

Mauern, Türme und Tore an sächsischen Städten

von Heinz Müller & Heyko Dehn

Verlag Beier & Beran
Langenweißbach 2010

Inhalt

Vorbemerkungen	1
Zur Befestigung sächsischer Städte	2 - 3
Stadtbefestigung heute	4 - 5
Liste befestigter Städte	6
Katalog in alphabetischer Ordnung	7 - 139
Adorf 8, Annaberg 10, Auerbach 13, Bautzen 15, Belgern 20, Bischofswerda 21, Borna 23, Chemnitz 25, Colditz 27, Crimmitschau 30, Dahlen 31, Delitzsch 32, Dippoldiswalde 34, Döbeln 37, Dresden 39, Eilenburg 42, Elsterberg 44, Frauenstein 45, Freiberg 47, Geithain 52, Glauchau 55, Görlitz 56, Grimma 60, Groitzsch 62, Großenhain 63, Kamenz 65, Kirchberg 67, Lauenstein 69, Lausick 70, Leipzig 71, Leisnig 75, Löbau 77, Lommatzsch 79, Löbnitz 79, Marienberg 81, Meerane 84, Meißen 84, Mittweida 88, Mügeln 90, Neustadt 91, Oelsnitz/Vogtland 92, Oschatz 94, Pausa 96, Pegau 97, Penig 99, Pirna 100, Plauen 103, Radeberg 106, Reichenbach/Vogtland 107, Rochlitz 109, Roßwein 110, Sayda 111, Schlettau 112, Schwarzenberg 114, Stolpen 116, Strehla 118, Taucha 119, Torgau 120, Waldenburg 122, Werdau 123, Wildenfels 126, Wilsdruff 127, Wolkenstein 128, Wurzen 130, Zittau 131, Zschopau 135, Zwickau 137	
Allgemeine Literatur / Übersichten	140
Abbildungsnachweis	141
Dank der Autoren	142

Zur Befestigung sächsischer Städte

Der Bau von Stadtmauern in Sachsen begann im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts. Nur wenige große Städte konnten sich vor der Wende zum 13. Jahrhundert zu solch beträchtlichem Bauaufwand entschließen. Wir wissen nicht, ob die mit steinernen Mauern befestigten Städte einen Vorläufer hatten, der durch einen Wall mit Graben oder durch Gestrüpp und Palisaden gekennzeichnet war. Nur massive Lösungen haben überdauert. Die Ummauerung schuf einen Schutz vor feindlicher Inbesitznahme und grenzte einen Bezirk mit eigenständigem Recht ab. Der Markt inmitten des umwehrten Raumes diente dem sicheren Handel. Die Städte wurden dazu von den Stadtherren privilegiert.

Die Blütezeit des städtischen Befestigungsbaues war im 13. Jahrhundert und setzte sich im 14. Jahrhundert mit verminderter Intensität fort. In Sachsen gab es, wenn die Spätzeit des Befestigungsbaues einbezogen wird, 64 Städte mit steinernen Mauern und etwa 10, die mit Wall und Graben befestigt waren. 174 „offene“ Städte waren meist Kleinstädte. Diese große Anzahl offener Städte erklärt sich mit dem hohen baulichen Aufwand für eine Befestigung und mit der notwendigen Zustimmung der Stadtherrschaft.

Stadtmauern waren einer ständigen Modernisierung unterworfen. Zum einen erzwang dies die Weiterentwicklung der Waffentechnik aber auch Zerstörungen durch Feindeinwirkung oder natürlicher Verschleiß waren die Ursachen. Unberücksichtigt darf nicht das städtische Repräsentationsbedürfnis bleiben, das besonders die Stadttore als Ausdruck für die Leistungsfähigkeit der Stadt und den Wohlstand der Bürger ansah. Heute noch kann der Statuswert des städtischen Befestigungswesens in den Stadtwappen ersehen werden, denn in Sachsen haben immerhin mehr als die Hälfte der Städte Zinnen tragende Mauern, Tore und Türme in ihrem Stadtwappen oder Siegeln.

Zu den frühen Umbaumaßnahmen an der Stadtbefestigung gehörten die Tore, die den Verkehr in die Stadt führten. Die Lage an einer wichtigen mittelalterlichen Handelsstraße oder gar an einer Straßenkreuzung bestimmte die Anzahl der Tore. Aus Gründen der Verteidigung und des Bauaufwandes wurde versucht, diese möglichst niedrig zu halten. Andererseits brachten Tore durch die Kontrolle des Stadtzuganges die Möglichkeit, Zoll oder Akzisen für die Stadtgemeinde oder den Stadtherren einzunehmen. Um die Anzahl der Tore gering zu halten, wurden oft bereits vor den Toren Verkehrswege von unterschiedlichen Zielpunkten zusammengeführt und durch ein Tor eingelassen.

Bei den Stadttoren setzte bereits im 13. Jahrhundert eine interessante architektonische Entwicklung ein. Beginnend mit einfachen Mauerdurchbrüchen wurden die Tore bald eingehaust und später mit mehreren Stockwerken übertürmt. Damit war die Sicht auf einen sich nähernden Feind gewährleistet und auch eine höhere Wirksamkeit der Waffen gesichert. Um die Türme durch den Toreinlass nicht zu schwächen, kam es oft zur seitlichen Bereitstellung eines Wehrturmes unmittelbar neben der Torgasse.

Von den befestigten Städten stehen 44 mit einer Burg in unmittelbarem Zusammenhang. Das sind immerhin 68% aller ummauerten Städte. Dieser hohe Anteil demonstriert die Bedeutung der Stadtherrschaft, aber auch die erhöhte Wehrfähigkeit einer mit der Burg verbundenen Stadtgemeinde. Es ist zu unterscheiden zwischen der Auswirkung einer vorhandenen Burg auf die Stadtentstehung und auf die Ausbildung des Stadtorganismus gemeinsam mit der Burggründung. Unabhängig, wie dieser Prozess ablief, ist für Sachsen die periphere Lage der Burg in der Stadt, das heißt, die unmittelbare Einbindung der Burg in die Mauer, charakteristisch. Bis in die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts standen alle neu gegründeten Städte in einer festen Beziehung zu einer Burg. Dieser Zusammenhang löst sich im Laufe des 13. Jahrhunderts zunehmend auf. Um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert hatte nur die Hälfte der neu gegründeten Städte noch eine Burg. Die im 16. Jahrhundert gegründeten Bergstädte Annaberg und Marienberg sind ein gutes Beispiel dafür, dass sich die Stadt vollständig von der Burg gelöst hatte. Bei den Siedlungsverlegungen in Sachsen zeigt sich, dass von der Burg anziehende Kräfte ausgingen, eine von der Burg sich entfernende Verlegung kam nicht vor.

Den wohl größten Einfluss auf die Stadtbefestigung hatten die Entwicklung der Feuerwaffen, ihre zunehmende Wirksamkeit und ihre allgemeine Verbreitung seit dem Ende des 14. Jahrhunderts. Dabei setzten sich die Waffen nicht spontan durch. Nach dem Einsatz der Handfeuerwaffen blieben die mittelalterlichen Mauern und die aus dem Mittelalter überkommenen Werke noch voll erhalten. Sie wurden unverändert genutzt und durch vorgelagerte Verteidigungslinien, insbesondere durch Zwinger, ergänzt. Es kam vor allem zum Bau von Schützenständen an den Türmen und Bastionen, die für den flankierenden Schuss geeignet waren. Besonders die Tore der Stadt wurden im 15. Jahrhundert stark modifiziert und ausgestaltet. Sie erhielten Vortore und verteidigungsfähige Torgassen, die den Graben und den Zwinger überbrückten. Rondellartige Vorbauten an den Vortoren stattete man für größere Feuerwaffen aus. Mit den Barbakanen erreichten die Verteidigungsanlagen einen Höhepunkt für den Einsatz von Artilleriewaffen.

Die Entwicklung der großen Kanonenwerke schloss die Zeit der mittelalterlichen Stadtbefestigungen ab. In die bestehende Gesamtform der städtischen Wehrbaukunst wurden diese massiven Artilleriepositionen eingefügt. Mit dem Donatsturm in Freiberg und dem Kaisertrutz in Görlitz ist das breite Spektrum der Reaktion auf die neuen mauerbrechenden Waffen markiert. Gleichzeitig ist aber auch deutlich geworden, dass der Wehranlagenbau mit der Festung eine neue Qualität erreicht hatte, die aber in Sachsen jetzt ganz in der Hand der Landesherrn lag.

Befestigte Städte in Sachsen

Adorf	Groitzsch	Radeberg
Annaberg	Großenhain	Reichenbach/OL *
Auerbach	Kamenz	Reichenbach/V
Bautzen	Kirchberg	Rochlitz
Belgern	Lauenstein	Rosswein
Bernstadt *	Lausick *	Rothenburg *
Bischofswerda	Leipzig	Sayda *
Borna	Leisnig	Schildau *
Chemnitz	Löbau	Schlettau
Colditz	Lommatzsch	Schwarzenberg
Crimmitschau	Lößnitz	Stolpen
Dahlen *	Marienberg	Strehla
Delitzsch	Meerane	Taucha
Dippoldiswalde	Meißen	Torgau
Döbeln	Mittweida	Waldenburg
Dresden	Mügeln	Werdau
Eilenburg	Neustadt	Wildenfels
Elsterberg	Oelsnitz	Wilsdruff
Frauenstein	Oschatz	Wittichenau *
Freiberg	Pausa	Wolkenstein
Geithain	Pegau	Wurzen
Glauchau	Penig	Zittau
Görlitz	Pirna	Zschopau
Grimma	Plauen	Zwickau

* ...mit Wall/Graben befestigt

Adorf



Abb. 1: Ulrich, Johann Carl Anton, Grundriß der schriftsäßigen Stadt Adorf, 1794, SLUB/KS A19716

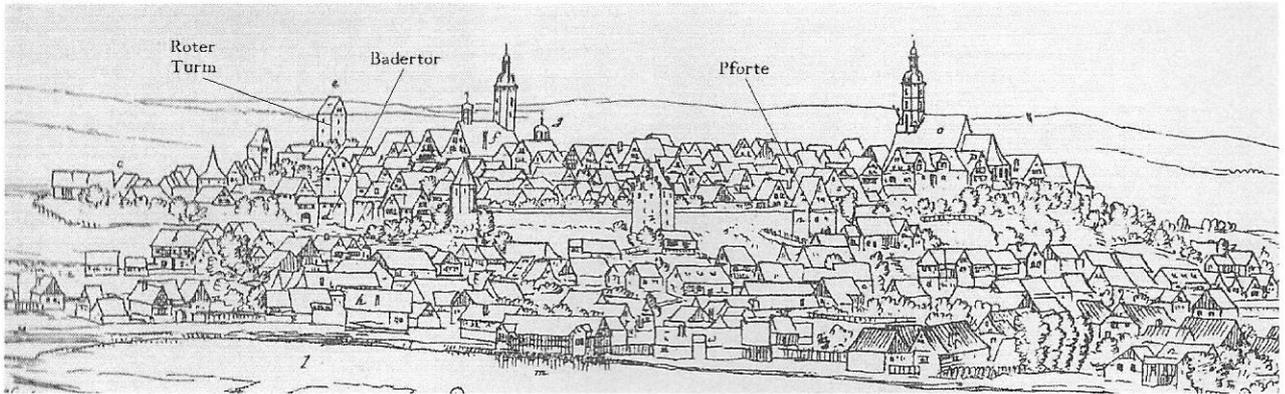


Abb. 2: Wilhelm Dilich, Federzeichnung Adorf (Ausschnitt), 1626-1629

Geschichte

Die Stadt liegt im oberen Vogtland an der Weißen Elster. Der Name bezieht sich auf die Gründung eines Dorfes in der Aue. Dies kann im Zuge der Kolonisation für die Zeit um 1200 angenommen werden. Bei der Stadtgründung um 1290 erfolgte eine Verlagerung des im Tal liegenden Zentrums hangaufwärts in eine überschwemmungssichere Lage. Als Stadtherren sind die Vögte von Plauen wahrscheinlich.

Befestigung

Die vogtländische Städteforschung hat einen Zusammenhang zwischen dem Nachweis von Münzstätten und der Existenz einer Stadtbefestigung erkannt. Da in Adorf am Ende des 13. Jahrhunderts eine Münzstätte des Vogtes von Plauen bestand, kann zur Mitte des Jahrhunderts der Bau einer Befestigung angenommen werden. Mit der urkundlichen Nennung im Jahr 1328 „stat czu Ahdorf“ wird die Ummauerung abgeschlossen gewesen sein. 1358 unterstreicht die Nennung als „veste“ die Wehrhaftigkeit der Stadt. Der Befehl von 1477 durch Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht an die Stadt, eine Mauer zu bauen, ist keinesfalls als Ersterrichtung, sondern als Aufforderung zu verstehen, die bestehende Mauer zu modernisieren.



Abb. 3: Adorf - Freiburger Tor. Stadtseite



Abb. 4 und 5: Adorf - Freiburger Tor. Feldseite

Der ellipsenförmige Grundriss der Altstadt wird von einer Straßenführung gekennzeichnet, die vom Freiburger Tor in der Nordfront und dem Bader Tor im Süden begrenzt wird. Das Freiburger Tor im Norden nimmt die von Hof kommende Straße auf. Diese überquert den langezogenen Markt, um am Badertor im Süden den Verkehr nach Asch und Eger freizugeben. Das Meilenblatt zeigt die verteidigungsgünstigen Hänge im Osten und Süden bis zum Bader Tor, wobei die Stadtkirche eine bevorzugte Lage im Mauerring einnimmt. Der westlich vom Bader- und Freibergertor liegende Mauerteil in verteidigungsgünstiger Lage wurde durch vier Basteien und durch einen festen Turm geschützt. Insgesamt lassen sich auf den historischen Plänen vier quadratische Türme und fünf halbrunde Basteien nachweisen.